Concordia Theological Monthly

Volume 1
Issue 1 *Januaru*

Article 87

9-1-1930

Theological Observer. - Kirchlich-Zeitgeschichtliches

F Pieper
Concordia Seminary, St. Louis

Follow this and additional works at: https://scholar.csl.edu/ctm

Part of the Practical Theology Commons

Recommended Citation
Pieper, F (1930) "Theological Observer. - Kirchlich-Zeitgeschichtliches," *Concordia Theological Monthly*: Vol. 1 : Iss. 1 , Article 87.
Available at: https://scholar.csl.edu/ctm/vol1/iss1/87

This Article is brought to you for free and open access by the Print Publications at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Concordia Theological Monthly by an authorized editor of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact seitzw@csl.edu.

Pieper: Theological Observer. - Kirchlich-Zeitgeschichtliches

Theological Observer. — Kirchlich-Zeitgeschichtliches.

I. Amerika.

Aus der Synode. Über Missionsarbeit im Süd-Nebraska-Distrikt liegt uns der folgende Bericht vor: „Seit der letzten Distriktssynode, 1928, hat die Missionsarbeit im Staate nicht stillgestanden. An acht neuen Plätzen ist die Arbeit in Angriff genommen worden; an einem ist die Arbeit im Eingehen. Das ist also eine Zunahme von sieben. Wir denken dabei nur an solche Stationen, bei deren Inangriffnahme die Missionskommission beteiligt war. Es sind auch sonst neue Plätze angefangen worden, an denen die Synode nicht finanziell geholfen hat, z. B. Burwell und Sumner. An drei Plätzen sollen mit Gottes Hilfe diesen Herbst Schulen in Gang kommen. Predigtamtskandidaten sind berufen worden nach Cambridge-Hendley, Odell, Central City und Lexington; ein Student wird in Sumner arbeiten. Für North Platte ist ein Lehramtskandidat berufen; ein Student wird in der neuen Schule in Kimball arbeiten. In dem Zeitraum von nicht ganz zwei Jahren sind 16 Vakanzen im Predigtamt besetzt worden, die neuen Kandidaten für diesen Herbst mit eingeschlossen. Im Schulamt sind sieben Vakanzen besetzt worden, die Lehrerinnen, die oft jedes Jahr wechseln, nicht mit eingeschlossen. Zunahme an Eigentum in Missionsgemeinden ist, wie folgt: Kirchen gekauft in Palisade, Jansen, Cambridge, Lexington; Kirchen neu gebaut in Lincoln (Calvary), Wellfleet; Schulen neu gebaut in Falls City; eingerichtet in Calvary, Lincoln und Kimball; Pfarrhäuser erworben in Fairbury, Jansen, Lexington. Das Baby unter unsern Missionsplätzen im Süd-Nebraska-Distrikt ist die Station am obengenannten Ort. Das Städtchen von etwa 3,000 Einwohnern — es hat in den letzten zehn Jahren um 700 zugenommen — liegt im fruchtbaren Tale des Platte, etwa in der Mitte zwischen Kearney und North Platte, vierzig Meilen von ersterer Stadt und sechzig Meilen von letzterer. Das Tal in der Gegend ist über zwanzig Meilen weit, bis man an das höher gelegene Plateau kommt. Prachtvolle Felder, besonders Alfalfa, dehnen sich, soweit das Auge reicht, aus. Zwei Bemerkungen zum Schluß: Es ist uns in Lexington von den Beamten der betreffenden Sektengemeinden versichert worden, daß in zweien der größten die Gliederzahl bis zu 40 Prozent aus früheren Lutheranern besteht. Das ist traurig; die armen Leute wußten sonst nicht wohin, da wir nicht da waren. Soll das so weitergehen? Gewiß nicht. Zum andern: Mit dieser Kirche in Lexington macht das nun in einem Jahre vier Sektenkirchen, die wir gekauft haben, um Luthers reine Lehre aus Gottes Wort in ihnen zu predigen. Das ist erfreulich. Das zeigt, daß der Unionismus und die Gleichgültigkeit in Glaubenssachen Bankrott macht, daß Christi lauteres Evangelium von der Sünder Seligkeit durch ihn allein aber immer noch ein Kirchenwesen aufblühen läßt. ‚HErr, erhalte uns dein Wort!' Wir unterstützen augenblicklich an 34 Stationen 37 Arbeiter in Kirche oder Schule, ganz oder teilweise. Da sind die sieben Arbeiter mit eingerechnet, die diesen Herbst neu in die Arbeit eintreten werden. Für diese Arbeit haben wir ein von der Synode bewilligtes Jahresbudget von $27,000 in der Missionskasse für die Gehälter und die laufenden Ausgaben und $3,000 für die Kirchbaukasse, also zusammen $30,000. Die Synode hat bestimmt, daß wir im Notfall bis auf $32,000 gehen können. Am 1. Mai war der

Published by Scholarly Resources from Concordia Seminary, 1930

Concordia Theological Monthly, Vol. 1 [1930], Iss. 1, Art. 87

Kassenstand negativ, das heißt, es war nichts in der Kasse als $1,600 Schulden für die Missionskasse und $1,500 in der Kirchbaukasse. Die lieben Pastoren und Gemeinden wollen also um des HErrn JEsu willen dafür sorgen, daß die versprochenen Missionsgelder nicht nur regelmäßig gesammelt, sondern auch pünktlich an den Kassierer eingeschickt werden. Bitte!"

F. P.

Aus der Synodalkonferenz. Dem Bericht des „Gemeindeblatts" der Wisconsinsynode entnehmen wir folgendes: „Am 25. Mai versammelten sich viele tausend Lutheraner aus 96 Gemeinden der Synodalkonferenz in Detroit und Umgegend, um gemeinschaftlich die vierhundertjährige Gedächtnisfeier der Augsburgischen Konfession zu begehen. Vorbereitet und geleitet wurde die Feier durch ein gemeinschaftliches Komitee, bestehend aus P. A. Fahling, Vorsitzer, W. Hagen, Schatzmeister, G. Claus und H. Fehner aus dem Michigan-Distrikt der Missourisynode, E. Buchheimer und H. Wacker aus dem Englischen Distrikt der Missourisynode und O. Peters, Sekretär, und H. C. Richter aus der Wisconsinsynode. Als Versammlungsort für die zahlreiche Menge diente der Ausstellungsplatz des Staates Michigan im nördlichen Teile der Stadt mit seinem ausgiebigen Gebiet und geräumigen Gebäuden. Die Gottesdienste wurden im Kolosseum, das 20,000 Personen faßt, gehalten. Zweimal war der große Raum fast gefüllt, während Hunderte außerhalb des Gebäudes vermöge elektrischer Schallwerfer den Gottesdiensten lauschten. Große Scharen von Gästen aus weiterer Entfernung in Michigan, Indiana, Ohio und Ontario waren ebenfalls erschienen, um sich der feiernden Versammlung anzuschließen. Die größte Abteilung solcher Gäste bildeten die Studentenschaft und Fakultät des Concordia-College zu Fort Wayne, Ind., die tags zuvor unter der Aufsicht Direktor W. C. Burhops per Spezialzug sich eingestellt hatten und auch regen Anteil an der Feier nahmen, indem namentlich der Posaunenchor des College den Gesang der Festversammlung in den Gottesdiensten begleitete und die Studentenschaft im Zusammenschluß mit etwa 3,000 Schul- und Sonntagsschulkindern nach vorheriger gründlicher Übung im Nachmittagsgottesdienst die ganze Versammlung im Aufsagen der Augsburgischen Konfession anleitete. Der Nachmittagsgottesdienst wurde auch vermittelst einer Verbindung mit einer lokalen Radiostation, an die sich auch die Station zu St. Louis, Mo., KFUO, anschloß, in die Wohnungen vieler im ganzen Lande ausgesandt. Gegenstand der Predigten war naturgemäß die Augsburgische Konfession, ihre Entstehung, ihre welt- und kirchengeschichtliche Bedeutung, vor allem auch ihre klare Darlegung evangelischer Lehre und der unbeugsame Bekennermut, mit welchem unsere Väter, Laien sowohl als Theologen, in sturmbewegter Zeit daran festgehalten haben, und die Mahnung zu gleichem Bekennermut und zu gleicher Treue in unserm lauen, glaubensmengerischen Zeitalter. Im Vormittagsgottesdienst predigte der ehrwürdige Präses der Missourisynode D. F. Pfotenhauer aus Chicago in deutscher Sprache. Darauf hielt P. L. Linn von der Gnadengemeinde bei New York City die englische Predigt. Sodann wurden auch Andersprachige, die in nicht geringen Zahlen zugegen waren, durch kürzere Ansprachen in ihrer Muttersprache begrüßt. P. Sattelmeier redete in der polnischen, P. A. Daniel in der slowakischen, P. G. Guldberg aus Suttons Bay, Mich., in der norwegischen und P. Erki Penttinen in der finnländischen Sprache. Im Nachmittagsgottesdienst hielt D. W. H. T. Dau aus Valparaiso, Ind., die Predigt. Der Kindermassenchor

Pieper: Theological Observer. - Kirchlich-Zeitgeschichtliches

unter Leitung Lehrer E. Wunderlichs sagte die drei Artikel des Apostolischen Symbolums nebst deren Erklärungen auf. Darauf vereinigte sich die ganze Festversammlung in lautem Bekenntnis der Augsburgischen Konfession nach der im Jubiläumsprogramm enthaltenen abgekürzten Form. Verschönert wurden beide Gottesdienste durch den Vortrag mehrerer Nummern durch einen für das Fest zusammengestellten Massenchor von gegen 600 Stimmen unter der fähigen Leitung Prof. Ed. Oßkos. Besonders stachen hervor der Choral 'Lord, Keep Us Steadfast in Thy Word' und das ‚Nizäische Glaubensbekenntnis', arrangiert von A. Gretchaninof, die beide in gediegener Weise a cappella vorgetragen wurden. Erfreulich war auch das herzhafte Singen des großen Kinderchors, der im Nachmittagsgottesdienst unter Leitung Lehrer F. Buddenbaums zwei Lieder vor und nach dem Chorsprechen vortrug. Die Kollekte des Tages, die für den Neubau der Taubstummenanstalt bestimmt ist und durch Kuverte eingesammelt wurde, belief sich auf $8,200 und wird der Hoffnung des Komitees gemäß nach Einkommen von Rückständigem auf mindestens $10,000 zu stehen kommen." F. P.

Das D. Martin-Luther-College in New Ulm bittet um mehr Schüler. Das „Gemeindeblatt" berichtet aus der Anstalt in New Ulm: „Die abgehende Klasse des Normal Department zählte 23 Schüler. Von diesen erhielten alle bis auf fünf einen Beruf bei der Sitzung der Verteilungskommission. Inzwischen ist ein Beruf für einen der Kandidaten eingelaufen, und nach den Mitteilungen zu urteilen, die uns inzwischen zugegangen sind, werden die übrigen vier vor Ablauf der Ferien einen Beruf an eine Schule erhalten haben. . . . Wir hatten in den vergangenen Jahren stets über Mangel an Lehrkräften zu klagen. Wir haben den HErrn der Ernte um Arbeiter für seinen Weinberg gebeten. Er hat unser Gebet erhört und hat uns nun reichlich Arbeiter gegeben. Wir wollen doch den Segen Gottes nicht verschütten, sondern Gott gerade in der Weise danken, daß wir für Gründung neuer Schulen und für die Verbesserung derer, die wir haben, nach Kräften Sorge tragen. . . . Es gilt daher, daß wir emsig um neue Schüler und Schülerinnen werben, damit wir in den kommenden Jahren genügend Lehrkräfte unsern Gemeinden zur Verfügung stellen können." Wir haben uns über diesen letzten Zusatz von Herzen gefreut. Er beugt der Meinung vor, als ob es innerhalb der christlichen Kirche eine Überproduktion an rechten Lehrern und Predigern geben könne. Die eingewanderten Sachsen gingen schon im Jahre ihrer Einwanderung (1839) an die Errichtung einer höheren Lehranstalt, obwohl noch ein Vorrat von Lehrkräften vorhanden war (Hochstetter, Geschichte der Missourisynode, S. 52). Sie dachten daran, daß Christi Wort: „Die Ernte ist groß, aber wenig sind der Arbeiter; darum bittet den HErrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende" bis an den Jüngsten Tag wahr bleiben werde. Es kann aus verschiedenen Ursachen vorkommen, daß zu einer bestimmten Zeit des Jahres mehr Kandidaten als Berufe vorhanden sind. Sollte dieser Zustand aber permanent werden, so wäre das allerdings ein Zeichen, daß es entweder bei der Kirche oder bei den Arbeitern oder bei beiden nicht recht steht. Es hat kürzlich ein Schreiber (außerhalb der Missourisynode) auf die Tatsache hingewiesen, daß bei der diesjährigen „Verteilung" der Predigtamtskandidaten in St. Louis mehr Kandidaten von den Lehranstalten präsentiert wurden (137), als Berufe vorlagen (125). Jener Schreiber fügte auch noch hinzu, soweit er sich erinnere, hätten der

Published by Scholarly Resources from Concordia Seminary, 1930

Verteilungskommission noch immer mehr Berufe vorgelegen, als Kandidaten zur Verfügung standen. Letzteres ist nun nicht ganz richtig. Aber in der Regel stand es so, daß schon bei der „Verteilung" die Zahl der Berufe die Zahl der verfügbaren Kandidaten übertraf. Was nun die diesjährige Sachlage betrifft, so ist nicht außer Betracht zu lassen, daß schon im Mai Vikariatsberufe in solcher Anzahl vorlagen, daß sie etwa um das Dreifache die Zahl der „übriggebliebenen" Predigtamtskandidaten übertraf. Ebenso übertrafen die Gesuche um Vikariatsdienst in der Schule die Zahl der Schulamtskandidaten. So kann auch dieses Jahr bei uns von einer Überproduktion von Arbeitern in Kirche und Schule schwerlich die Rede sein. Wir folgen daher dem löblichen Beispiel von New Ulm und ermuntern zu emsiger Werbung um neue Schüler für unsere höheren Lehranstalten. F. P.

Die Missourisynode ist nicht vergeblich für die lutherische Lehre eingetreten. Die Assoziierte Presse meldete aus Columbus, O., unter dem 24. Juli: "Merger of 1,900 Lutheran congregations, representing 1,400 pastors and 500,000 baptized church-members, will be effected early in August, it is announced at Lutheran headquarters [in Columbus, O.]. The merger will be completed at a meeting in Toledo, and the merged churches will be known as the American Lutheran Church. Comprising the merged bodies will be the present Buffalo Synod, the Joint Synod of Ohio, and the Iowa Synod. The membership of the body rests in 31 States, in various provinces of Canada, in the Finschhafen and Madang districts of New Guinea, and in the Madras Presidency of Southern British India. The three merging bodies are in full accord, both in their confession of faith and in their church practises. In the matter of church government, the American Lutheran Church recognizes the supreme power as being vested in the congregation. The new organization will be an advisory body, possessing only such powers as have been delegated to it by the congregations comprising it." So weit der Bericht der Assoziierten Presse. Wenn es mit diesem Bericht seine völlige Richtigkeit hat, so ist, wie oben gesagt, die Missourisynode nicht vergeblich für die lutherische Lehre eingetreten. Daß die christliche Gemeinde die Inhaberin und Trägerin aller geistlichen Güter, Rechte und Pflichten sei und speziell auch das öffentliche Predigtamt durch den von Gott vorgeschriebenen Beruf gewissen, dazu tüchtigen Personen übertrage, wurde früher von der Buffalosynode sehr entschieden als unlutherisch verworfen und weniger entschieden auch von der Iowasynode als lutherische Lehre beanstandet. Es fehlt noch die öffentliche Verwerfung des „verschiedenen Verhaltens", worauf Bekehrung und Seligkeit im letzten Grunde beruhen soll. Präses D. Hein hat in Kopenhagen damit einen guten Anfang gemacht. In Vereinigungssätzen, die dem größeren merger (unter Einbeziehung skandinavischer Synoden) dienen sollen, fanden wir auch bereits das „Verantwortlichkeitsgefühl" für die A n n a h m e der Gnade ausgelassen. Im Widerspruch mit den Tatsachen steht noch die Behauptung, daß die drei merger-Synoden "in full accord" seien "both in their confession of faith and in their church practises". Wir werden durch Gottes Gnade getrost fortfahren, der lutherischen Lehre Zeugnis zu geben. F. P.

Augustanafeier in unserer Chinamission. Missionar J. A. Fischer berichtet: „Am Sonntag Rogate, den 25. Mai, versammelten sich die Christen und Schulkinder unserer Gemeinden in Hankow zur Gedächtnisfeier der

Pieper: Theological Observer. - Kirchlich-Zeitgeschichtliches

Übergabe der Augsburgischen Konfession. Dem Komitee war es geglückt, für diese Feier einen äußerst passenden Ort zu finden, was in Hankow durchaus keine Leichtigkeit ist. Ein Japaner hatte uns nämlich sein Grundstück, das nahe bei unserm jetzigen Seminargebäude liegt, gütigst zur Verfügung gestellt: eine große, von herrlichen Bäumen umrahmte Terrasse. Auf der einen Seite waren unter den Bäumen Altar, Kanzel und Orgel aufgestellt worden, auch ein Bild Luthers und ein großes, auf Seide gewirktes Bild von Luthers Wappen. Alles war zierlich mit Blumen geschmückt, und darüber hinweg erstreckte sich ein mächtiges Banner mit den Worten: ‚Ich glaube, darum rede ich; wir glauben, darum reden wir.' Um 3.30 hub die Feier an mit dem Singen des Liedes ‚Nun freut euch, liebe Christen g'mein'. Unser Evangelist Wei Tien Nien diente am Altar. Nach dem Singen des Liedes ‚O HErre Gott, dein göttlich Wort' stellte Missionar J. A. Fischer auf Grund von Ps. 119, 46 die Übergabe der Konfession dar als eine Verteidigung der Schriftlehre und als ein unerschrockenes Bekenntnis dieser Lehre. Darauf sang ein Chor, aus Studenten des Seminars und Proseminars und Schülerinnen aus der Mädchenschule gebildet, das Lied ‚Ein' feste Burg ist unser Gott'. Ein Meister hätte an dem Singen dieses Chors schon was auszusetzen gehabt. Da wir aber nicht Meister des Chorgesangs sind, haben wir uns über diese Leistung aufrichtig und von Herzen gefreut. Es folgte nun eine Katechese über die Konfession selber, wobei die älteren Schüler die Antworten gaben. Diese Katechese war natürlich schon früher eingeübt worden. Die Festgemeinde sang nun das Lied ‚Erhalt uns, HErr, bei deinem Wort', worauf unser Evangelist Pi Pei Yin auf Grund von 2 Tim. 2, 15 eine Predigt hielt, die uns alle ermunterte, auch fernerhin bei der wahren, göttlichen Lehre, wie sie die Augustana darlegt, zu bleiben und alle schriftwidrige Lehre, wie es die Konfession tut, zu verwerfen. Der obenerwähnte Chor trug nun das Lied ‚Jesaias, dem Propheten, das geschah' vor, teils mit Violinbegleitung, teils mit Violinbogendirigierung von Missionar Theiß. Dieses Lied wurde übrigens besonders feierlich gesungen und machte einen tiefen Eindruck. Evangelist Wei diente nun wieder am Altar, und abends um sechs Uhr schloß unsere Feier, die schönste, die wir bisher in Hankow erlebt haben. Nach der Feier wurden Brote an die Leute verteilt, die mit dem üblichen Tee genossen wurden. Um diese Versammlung mit heißem Tee zu versorgen, mußte man natürlich besondere Vorbereitungen treffen. Aus einem chinesischen Restaurant war ein Mann herbeigeholt worden, der das verstand. Eine hölzerne Tonne, zwei Fuß im Durchmesser, wird so mit gewöhnlichem Lehm ausgefüllt, daß in der Mitte ein Feuerloch bleibt, ringsumher dann andere Löcher, in die längliche Blechbüchsen hinabgelassen werden können. In einem solchen Apparat wurde das Nationalgetränk Chinas für die Feier hergestellt und gallonenweise genossen. So durften wir in diesem fernen Lande, das eben jetzt wieder von einem Ende bis zum andern durch Kriegsgeschrei und Kriegsgetümmel beunruhigt wird, unsere Jubelfeier halten. Doch ist ja die herrliche Augsburgische Konfession unter ähnlichen Umständen verfaßt worden, und die Kirche der Augsburgischen Konfession ist aus ebensolchen unruhigen Zeiten siegreich hervorgegangen. Des trösten wir uns; und trotzdem damals in Augsburg wohl keiner an China gedacht hat, so bitten wir dennoch unsern Gott, der die Chinesen nicht nur geschaffen, sondern sie auch durch das Blut seines Sohnes erlöst hat, daß er sowohl diese unsere Jubelfeier als auch

Published by Scholarly Resources from Concordia Seminary, 1930

Concordia Theological Monthly, Vol. 1 [1930], Iss. 1, Art. 87

unsere weitere Arbeit hier mit seinem Segen krönen und eben dadurch auch hier eine große Kirche der ungeänderten Augsburgischen Konfession ins Leben rufen wolle, die seinem Namen allein die Ehre gibt." F. P.

Theses Representing the Doctrinal Basis of the Proposed American Lutheran Conference. — The church-papers report that at its meeting in Minneapolis, May 21—27, the Norwegian Lutheran Church of America took favorable action on the question whether a federation of Lutheran synods, embracing the Joint Synod of Ohio, the Iowa Synod, the Buffalo Synod, the Norwegian Lutheran Church of America, the Augustana Synod, the Danish Lutheran Church of America, and the Lutheran Free Church, should be called into being or not. Other synods of those named have endorsed the plan recently. It seems that this body, which is to bear the name "The American Lutheran Conference," will become a reality. In order that our pastors and other interested parties who may happen to read this journal may be in a position to acquaint themselves with the doctrinal character of the projected federation, we herewith reprint from the *Theological Monthly* of April, 1927, the theses which form the doctrinal basis of the new body, adding the comments which we appended at that time. The theses read as follows: —

"I. The Scriptures.

"The synods signatory to these Articles of Agreement accept without exception all the canonical books of the Old and the New Testament, as a whole and in all their parts, as the divinely inspired, revealed, and inerrant Word of God and submit to this as the only infallible authority in all matters of faith and life.

"II. The Lutheran Symbols.

"1. These synods also, without reservation, accept the symbolical books of the Evangelical Lutheran Church, not in so far as, but because, they are the presentation and explanation of the pure doctrine of the Word of God and a summary of the faith of the Lutheran Church, as this has found expression in response to the exigencies arising from time to time.

"(The Norwegian Lutheran Church of America, in agreement with the position of the Lutheran Church of Norway and Denmark, has officially accepted only the three Ecumenical Creeds, the Unaltered Augsburg Confession, and Luther's Small Catechism. This position does not imply that the Norwegian Lutheran Church of America in any way whatsoever rejects the remaining symbolical books of the Lutheran Church, as the constant references to them in her theological literature amply testify, but since the other symbolical books are not known to her constituency generally, it has not been deemed necessary to require formal subscription to the entire Book of Concord.)

"2. Adherence to our confessions pertains only to their doctrinal contents (*i. e.*, to the doctrines declared to be the divine truth and to the rejection of opposite doctrines), but to these without exception or limitation in all articles and parts, no matter whether a doctrine is specifically cited as a confession or incidentally introduced for the purpose of elucidating or proving some other doctrine. All that pertains to the form of presentation (historical comments, questions purely exegetical, etc.) is not binding.

"III. Church-Fellowship.

"1. These synods agree that true Christians are found in every denomination which has so much of divine truth revealed in Holy Scripture that children of God can be born in it; that, according to the Word of God and our confessions, church-fellowship, that is, mutual recognition, altar- and pulpit-fellowship, and eventually cooperation in the strictly essential work of the Church, presupposes unanimity in the pure doctrines of the Gospel and in the confession of the same in word and deed.

"Where the establishment and maintenance of church-fellowship ignores present doctrinal differences or declares them a matter of indifference, there is unionism, pretense of a union which does not exist.

"2. These synods agree that the rule 'Lutheran pulpits for Lutheran pastors only and Lutheran altars for Lutheran communicants only' is not only in full accord with, but necessarily implied in, the teachings of the divine Word and the confessions of the Evangelical Lutheran Church. This rule, implying the rejection of all unionism and syncretism, must be observed as setting forth a principle elementary to sound and conservative Lutheranism.

"IV. Points of Doctrine.

"In 1920 all synods, with the exception of the Buffalo Synod (to which they had not been submitted), adopted theses on —

1. The Work of Christ.
2. The Gospel.
3. Absolution.
4. Holy Baptism.
5. Justification. (See Chicago Theses.)
6. Faith.
7. Conversion.
8. Election.

"After discussion of these theses the representatives present came to the conclusion that we are in full agreement in all essentials pertaining to these doctrines.

"V. The Lodge Question.

"1. These synods agree that all such organizations or societies, secret or open, as are either avowedly religious or practise the forms of religion without confessing as a matter of principle the Triune God and Jesus Christ as the Son of God, come into the flesh, and our Savior from sin or instead of the Gospel teach salvation by human works or morality are antichristian and destructive of the best interests of the Church and the individual soul and that therefore the Church of Christ and its congregations can have no fellowship with them.

"2. They agree that a Lutheran synod should not tolerate pastors who have affiliated themselves with any antichristian society. And they admonish their pastors and congregations to testify against the sin of lodgery and to put forth earnest efforts publicly and privately to enlighten and persuade persons who are members of antichristian societies to sever their connection with such organizations.

"VI. Recognition.

"The representatives of the synods here present agree that the synods accepting these articles are one in doctrine and practise, recognize each other as truly Lutheran, and may enter into pulpit- and altar-fellowship.

"The presidents of the synods here represented are asked to present

Concordia Theological Monthly, Vol. 1 [1930], Iss. 1, Art. 87

this Agreement to their respective synods for adoption." (Now follow the names of the clergymen who signed as the representatives of the Iowa, Ohio, and Buffalo synods and the Norwegian Lutheran Church of America.)

The theses referred to in Section IV read as follows: —

"Theses Adopted in Chicago, March 11—13, 1919.

"1. In regard to the Work of Christ, Redemption, and Reconciliation:

"Jesus Christ, God and man, has not only for the benefit of, but in the place of, the human race taken upon Himself the sins of the world with the just penalties for them. In the place of the world and for its benefit He has by His holy life fulfilled the Law and by His suffering and death, by His blood, paid the penalty for the whole world, truly and completely satisfied the divine justice, redeemed the world from guilt and punishment of sin, and brought about the reconciliation of God, whose wrath had come upon mankind on account of sin and whose justice required satisfaction.

"2. In regard to the Gospel: —

"The Gospel is not only a story, a narrative of what Jesus Christ has done, but at the same time it offers, and gives the result of, the work of Christ; above all, forgiveness of sin. Yea, it even, at the same time, gives power to accept what it offers.

"3. In regard to Absolution: —

"Absolution does not essentially differ from the forgiveness of sin offered by the Gospel. The only difference is that absolution is the direct application of forgiveness of sin to the individual desiring the consolation of the Gospel. Absolution is not a judgment passed by the pastor on those being absolved, declaring that they now have forgiveness.

"4. In regard to Holy Baptism and the Gospel: —

"The Holy Ghost works regeneration of the sinner both through Baptism and the Gospel. Both are therefore justly called the means of regeneration.

"5. In regard to Justification: —

"Justification is not an act in man, but an act by God in heaven declaring the repentant and believing just or stating that he is regarded as such on account of the imputation of the righteousness of Christ by faith.

"6. In regard to Faith: —

"Faith is not in any measure a human effort. Faith is an act of man in so far as it is man who believes. But both the power to believe and the act of believing are God's work and gift in the human soul, or heart.

"7. In regard to Conversion: —

"Conversion, as the word is commonly used in our Lutheran Confessions, comprises contrition and faith produced by the Law and the Gospel. If man is not converted, the responsibility and guilt fall on him because in spite of God's all-sufficient grace through the call he 'would not' according to the Word of Christ, Matt. 23, 37: 'How often would I have gathered thy children, even as a hen gathereth her chickens under her wings, and ye would not.'

"If a man is converted, the glory belongs to God alone, whose work of grace it is throughout. Before conversion or in conversion there is no cooperation of man; but at the very moment man is converted, cooperation

begins through the new powers given in conversion; though this cooperation is never independent of the Holy Spirit, but always 'to such an extent and so long as God by His Holy Spirit rules, guides, and leads him.' (*Formula of Concord.*)

"8. In regard to Election: —

"The causes of election to salvation are the mercy of God and the most holy merit of Christ; nothing in us on account of which God has elected us to eternal life.

"On the one hand, we reject all forms of synergism which in any way would deprive God of His glory as the only Savior. On the other hand, we reject all forms of Calvinism which directly or indirectly would conflict with the order of salvation and would not give to all a full and equally great opportunity of salvation or which in any manner would violate the Word of God, which says that God will have all men to be saved and to come unto the knowledge of the truth. 1 Tim. 2, 4."

The above theses will, it seems, now play a very important rôle, inasmuch as on them the proposed American Lutheran Conference is to be established.

In 1927 our comments on them ran as follows: —

"The theses given above have a Lutheran ring, as anybody who is at all acquainted with documents of this kind will soon notice. 1) It was with joy that we read the declaration on the Scriptures, which positively opposes the modern view that the Bible merely contains the Word of God or that it is a book which, in spite of a divine origin, is marred by some minor errors and inconsistencies. 2) Our full approval was given furthermore to the paragraphs on the Lutheran symbols, where an adherence to the Confessions *quia*, and not *quatenus*, they teach the truth is explicitly taught. 3) Of the theses adopted in Chicago in 1919 the one relating to the redemption of Christ teaches very clearly the fundamental doctrine of the vicarious atonement and of the objective justification of the sinful world; and the paragraphs on the Gospel, Holy Baptism and the Gospel, Justification, and Faith, while not exhaustive, present vital aspects of the respective doctrines. 4) Concerning the statement on Conversion we are glad to note that it rejects synergism by emphasizing that conversion is throughout a work of God's grace. 5) While the theses thus bear testimony to important Scripture truths, there are several strictures which we feel compelled to make. Generally speaking, the theses ought to be more complete; several subjects on which one expects a declaration are not touched on. Besides, the statements could be more definite. Here and there one feels that the language is vague and ambiguous. 6) The first paragraph on church-fellowship is excellent, but it contains a phrase which is vague and weakens the statement. We refer to the words '[cooperation] in the strictly essential work of the Church.' Does not the limitation 'strictly essential' afford the lax element in a synod adopting this paragraph a loophole where it may introduce its unionistic practises? We fear that this element will label its unscriptural fellowshiping with errorists as occurring in the sphere of the unessential work of the Church. It is quite true that the preceding words, 'mutual recognition,' 'altar- and pulpit-fellowship,' ought to exclude such a use of the phrase; but experience has

Concordia Theological Monthly, Vol. 1 [1930], Iss. 1, Art. 87

taught that the advocates of unionism employ the aforementioned expression to justify their unscriptural attitude. 7) Again, it is certainly commendable that the lodge question is dwelt on in the Articles of Agreement. What is said on that topic ought to be accepted by every Lutheran. But does it suffice to say that a 'Lutheran synod should not tolerate *pastors* [italics ours] who have affiliated themselves with any antichristian society'? The agreement fails to point out that lodge-membership is a sin which must ordinarily lead to excommunication if persisted in. 8) The last sentence of the paragraph on Absolution lacks clearness. If the word 'pastor,' as we think the authors intend, is emphasized, then the statement is correct. As it stands, it can easily be interpreted to deny the doctrine of absolution as confessed by our Lutheran Church. 9) Concerning the paragraph on Election the question suggested itself to us whether it is not too brief. While the statements made are Scriptural and important, they are not specific enough to exclude, for instance, the error of Huber, who identified the decree of Redemption and the decree of Election. In this connection a question arises with reference to the Norwegian Lutheran Church in America. This body stands committed to the *Opgjoer*, which agitated men's minds a decade ago. Will the *Opgjoer* continue to represent the official position of the Norwegian Lutheran Church when these theses have been adopted, or will it be superseded by the declaration we are considering? Does this agreement imply that the two objectionable features of the *Opgjoer*, namely, that, on the one hand, it places the *intuitu-fidei* view of Election on a par with the doctrine taught in Article XI of the Formula of Concord, and that, on the other hand, it fails to be specific enough in its rejection of synergism, will be corrected? We, who were among the critics of the *Opgjoer*, regret that these matters are not touched upon. 10) Finally, it will strike the reader as strange that controverted subjects like Chiliasm, the Church, and the Office of the Ministry are not treated. It was partly on this account that we stated above that the document, in our view, ought to be more comprehensive."

Thus we wrote in 1927. There seems to be no reason why we should alter our view of the theses. Our objections appear to us well founded. May we express the hope that, when the representatives of the bodies mentioned meet in fall to consummate the union, they will take time to study the doctrinal basis of the new body once more and remove the objectionable features? A.

Ein papistischer Kommentar zur Augustanafeier. Wir lesen in *Our Sunday Visitor*, einem römischen Blatt, das in Huntington, Ind., gedruckt wird: "We are reading considerable in the papers to-day about a celebration which Lutherans throughout the world, and more particularly the Missouri Synod Lutherans of the United States, are observing in commemoration of the Augsburg Confession. It is the confession or profession of faith prepared by Melanchthon and presented by the Lutheran princes at the Diet of Augsburg in June, 1530. Neither the Lutherans nor other Protestant bodies to-day have any good reason to commemorate the acceptance of the document known as the Augsburg Confession because most of them do not adhere to the articles of faith and doctrine to which it gave expression." Der *Sunday Visitor* erwähnt dann noch einige Dinge, womit die römischen Polemiker ihre Hörer und Leser gewohnheitsmäßig unter-

Pieper: Theological Observer. - Kirchlich-Zeitgeschichtliches

halten, z. B. Melanchthons Änderung der Augsburgischen Konfession, das Verschwinden der Originale, die 1530 Karl V. in die Hände gelegt wurden, die Parteiungen unter den Lutheranern und Protestanten im Vergleich mit der großartigen Einigkeit der Papstkirche, die geringe Größe, auch der „Missourisynode", im Verhältnis zur Größe des Papstreiches. Der Artikel im *Sunday Visitor* schließt mit der Versicherung: "We speak with no ill feeling, but we are calling attention to a situation over which there can be no special reason to rejoice", nämlich bei den „Lutheranern" und „Protestanten". Wir können unsererseits versichern, daß wir gegen die Katholiken nicht in übelwollender Gesinnung schreiben. Es muß uns aber erlaubt sein, die Aufmerksamkeit auf die Qualität der Einigkeit zu richten, die sich in der Papstkirche findet. Tun wir dies, so wird leicht erkannt, daß die römischen Polemiker gar wenig Grund haben, sich über die große „Einigkeit" ihrer Kirche im Vergleich mit der Zersplitterung des Protestantismus zu freuen. Der römischen Einheit liegt nämlich eine Entmenschung der Menschheit zugrunde. Was den Menschen von der vernunftlosen Kreatur unterscheidet, ist das menschliche Gewissen, das individuelle menschliche Gewissen vor Gott. Die römische Kirche aber fordert von allen ihren Gliedern, ungelehrten und gelehrten, das sacrificium intellectus et conscientiae. Was im Jesuitenorden durch „Exerzitien" besonders eingeübt wird, nämlich die Verzichtleistung auf das eigene Gewissen und die Unterwerfung unter das Urteil des Papstes, das wird von jedem treuen Gliede des Papstreichs, vom Meßpriester an bis zum Kardinal, gefordert und auch geleistet. Das ist die Sachlage im Papsttum: der treue Katholik ist bei aller Aktivität im Verstand und Willen „papstgebunden", ein Automat wie im Film. Sicherlich "a situation over which there can be no special reason to rejoice". Sodann ist nicht außer Betracht zu lassen, daß die römische „Einigkeit" einen grundstürzenden Irrtum in bezug auf die via salutis in sich schließt. Die offizielle Lehre des Papsttums lautet dahin, daß der Mensch nicht allein durch das Vertrauen auf Christi Verdienst, sondern auch durch eigene Werke gerecht und selig wird. Nach der Heiligen Schrift aber steht die Sache so, wie der Apostel Paulus im Namen aller Glieder der christlichen Kirche bekennt: „Weil wir wissen, daß der Mensch durch des Gesetzes Werke nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an JEsum Christum, so glauben wir auch an Christum JEsum, auf daß wir gerecht werden durch den Glauben an Christum und nicht durch des Gesetzes Werke, denn durch des Gesetzes Werke wird kein Fleisch gerecht", Gal. 2, 16. Nicht im übelwollen, sondern in freundlicher Gesinnung laden wir heute noch alle Glieder der Papstkirche ein, die Schrift zu lesen und zu erwägen, die Luther anfangs Juni 1530 von der Koburg aus an „die ganze [papistische] Geistlichkeit, zu Augsburg versammelt", richtete. In dieser Schrift deckt Luther den papistischen Irrtum vom Wege zur Seligkeit mit diesen Worten auf: „Ihr habt uns gelehrt, daß man solle durch unser Werk genugtun für die Sünde, auch gegen Gott. . . . Was ist nun solcher Glaube anders denn der Türken und Heiden und Juden Glaube? welche allesamt auch wollen durch ihre Werke genugtun. Wie ist es aber möglich, daß eine Seele nicht verzweifle, so sie keinen andern Trost hat wider die Sünde denn ihre eigenen Werke? Dies alles könnt ihr [Papisten] nicht leugnen; eure Bücher sind vorhanden." (St. L. XVI, 956 f.) Es ist also für die römischen Polemiker wenig Grund zur Freude vorhanden, wenn sie auf die zweihundert Millionen ihrer Kirchen-

gemeinschaft hinweisen. Auf die Zahl der Anhänger gesehen, wird die Papstkirche von Heiden, Türken und Juden, die denselben Glauben haben (Werkgerechtigkeit), um das Vierfache übertroffen. Wenn es unter dem Papsttum durch Gottes Gnade nicht zu jeder Zeit Seelen gegeben hätte, die in Anfechtung und Todesnot wider die offizielle Lehre der „Kirche" allein auf Christi Verdienst vertrauten und vertrauen, so könnte unter dem Papsttum kein Mensch selig werden. Es ist daher durchaus am Platze, daß wir Lutheraner auch jetzt noch der Papstkirche die Augsburgische Konfession als Lektüre empfehlen, zumal Luther primo loco der Kirche, in der er aufgewachsen war, scil. der römischen Kirche, zum Reformator gegeben war und ist. Durch Gottes Gnade wiederholt sich auch noch bis auf diesen Tag, was der Bischof von Augsburg 1530 nach dem Anhören der Confessio Augustana ausrief: „Das Vorgelesene ist wahr, ist die lautere Wahrheit; wir können es nicht leugnen." F. P.

Hartwick Seminary Given Temporary Quarters in Brooklyn. — In the *Lutheran Standard* we read: "Hartwick Theological Seminary, the oldest Lutheran educational institution in America, located for 133 years near Cooperstown, N. Y., will move during the summer to New York City, locating temporarily in the parish house of St. Luke's Lutheran Church, Brooklyn, Dr. Stephen M. Paulson, pastor. Dr. Paulson will serve as dean of the institution and professor of practical theology by appointment of the Board of Trustees, the other members of the full-time faculty being Dr. Frank Wolford, Dr. W. H. Bruce Carney, and Dr. E. Brennecke. Additional professors and lecturers will be drafted from the ranks of Lutheran ministers and church leaders in New York City. The Board proposes, in addition to the school of theology, to establish a school of practical churchwork for training lay leadership.

"The United Lutheran Synod of New York convention at Rochester accepted the plan of the trustees and invited the Pennsylvania Lutheran Ministerium to consider a merger under joint control of Hartwick Seminary and Mount Airy Theological Seminary. Negotiations under way for some years for the merger of these institutions with the seminaries at Gettysburg and Selinsgrove, Pa., while so far unsuccessful, have not been entirely abandoned. The move is interpreted as being the first step toward the establishment of a strong Lutheran theological institution commensurate with the strength of the Lutheran Church in New York City and vicinity.

"Building, land, and endowments of Hartwick Seminary have been proportionately allocated to the theological institution and academy, the latter operating under a recent charter from the New York State Board of Regents, having arranged to lease from the seminary all equipment necessary for use. The total valuation of the property near Cooperstown is approximately $500,000. The theological institution will continue under the original charter granted more than a century ago." A.

Eine neue Kommission des Föderalkonzils. Wie der „Friedensbote" mitteilt, hat das Föderalkonzil eine neue Kommission geschaffen, die die Aufgabe hat, die Beziehungen mit den Kirchen Europas zu pflegen, und die amerikanische Abteilung des Fortsetzungsausschusses der Stockholmer Konferenz bildet. P. Henry Smith Leiper ist zum Exekutivsekretär dieser Kommission ernannt worden. P. Leiper war früher Missionar in China,

diente während des Weltkrieges in der Y. M. C. A. in Sibirien, war 1920 zur Zeit der Hungersnot in China eifrig für das chinesische Hilfswerk tätig und gab die Anregung zu der jetzigen Sammlung für die Notleidenden in China. P. Leiper ist vor kurzem nach Europa abgereist. Dort vertritt er das Föderalkonzil bei der Feier des vierhundertjährigen Jubiläums der Augsburgischen Konfession. In London wird er dem Internationalen Konzil der Kongregationalisten beiwohnen und als Austauschprediger dienen. Später besucht er in der Schweiz die Versammlung des Weltbundes für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen und schließlich am selben Ort die Sitzung des Stockholmer Fortsetzungsausschusses. — Warum sich das von ausgesprochen christusfeindlichen und durch und durch modernistischen Leitern beeinflußte Föderalkonzil an der Augsburger Konfessionsfeier beteiligt, ist uns unverständlich. J. T. M.

Education of the Clergy in the United States. — A special study made by Dr. C. Luther Fry on the basis of the last religious census, taken 1926, brings out the information — so says the *Literary Digest* — that of twenty-one leading denominations which represent seventy-four per cent. of the entire number of churches in the United States almost three out of eight ministers of eighteen white denominations and more than three out of four ministers of three large Negro bodies do not claim to be graduates of either college or seminary. The Roman Catholic priests generally report longer academic training than the ministers of seventeen white Protestant bodies. Only 6.6 per cent. of the priests are non-graduates, while of the Protestant clergy 41 per cent. must be given this classification. Among white Protestant groups, rural-urban differences in ministerial training are striking. In cities only one out of five of the ministers of seventeen white Protestant denominations reports that he was neither a college nor a seminary man, while in rural areas this proportion is more than one out of two.

What Dr. Fry's figures, as given in the *Literary Digest*, indicate as to the meager education of the Protestant clergy does not refer to Lutherans, at least not to those in the Synodical Conference. Thorough education of the clergy has been a characteristic of the Lutheran Church throughout the ages, and we can be thankful that such is the case. At times, it is true, the fire of unadulterated faith was kept burning in humble homes when it had been banished from the seminaries, and far be it from us to cast reflections, for instance, on the noble founders of the Tennessee Synod, who educated their successors largely in log-cabin parsonages because there were no truly Lutheran seminaries to which the young men could be sent. But that the education of the theological youth under such a system must, as a rule, remain fragmentary is very evident. A.

The Bible Still Being Translated and Spread. — Some of us may think that the days of Bibel translation lie completely in the past and that our age does not witness anything of it. They are somewhat in error. In the *Bible Society Record*, the organ of the American Bible Society, appears an interesting story which not only indicates the value of radio communication for isolated missions, but also gives an account of a recent successful effort to give to heathen people the Bible in their own language.

Concordia Theological Monthly, Vol. 1 [1930], Iss. 1, Art. 87

"'Send 500 Complete Gilberts Bibles Steamer Leaves Sydney May London Mission Beru Gilbert Island.'

"What a thrill comes from these words! They formed a radio message sent on February 27 from the far Pacific islands and received at the Bible House, New York, the next day. Heretofore it has taken from four months to half a year for such an order for Scriptures to travel from the Gilbert Islands to the Bible House. Think of the romance for these islanders and for their missionaries, hitherto dependent for contact with the outer world on the call of one or, at most, two ships a year, and now in hourly communication with that outer world by radio.

"This whole matter of the Scriptures in the language of the Gilbert Islands is full of romance. When young Hiram Bingham, Jr., son of Hiram Bingham, pioneer missionary to the Sandwich Islands, set sail with his wife in 1857, it took these pioneers, in a little 156-ton ship, a good part of a year to reach their destination, and the material for a house was unloaded, and they were left among the cannibal islanders, not a word of whose language did they know!

"There was peril and romance in the story of the missionaries cultivating the friendship of the islanders, slowly acquiring a speaking knowledge of the language, patiently reducing it to written form, carefully translating the Scriptures into it, obtaining a printing-press only to find it a puzzle, no one knowing how to set it up, suddenly sighting a boatload of shipwrecked sailors arriving in the harbor after drifting and rowing weeks and miles over the ocean in a little boat searching for land, one of the sailors proving to be a former printer and thereupon setting up the press!

"There was romance also in the long and great work of the translation of the whole Bible by these same pioneers, who, in 1893, nearly forty years later, completed it (Mrs. Bingham read the proof meticulously three times and inserted 120,000 punctuation marks!) and saw it printed at the Bible House in New York, from where this radio message now summons a new shipment. Romance indeed!

"*P. S.* Since the foregoing was put in type, a letter calling for these Bibles has been received. It was written August 28, 1929, five months before the wireless message was sent, but arrived three weeks after it was received. The Bibles are alrady on their way."

This is rightly superscribed "Another Bit of Romance." The Word of God is running its course in spite of all foes. Though we deplore that the Bible Society is a unionistic organization, we rejoice over every copy of the Scriptures or part of them that is placed in the hands of a poor mortal through its agency. A.

A Halt to Church Unions. — In the *Watchman-Examiner* (June 19), Rev. G. Laws, in his *British Letter*, calls a halt to church unions. He writes: "It is astonishing what progress has been made in a few years in uniting denominations. Canada has made the United Church of Canada out of Presbyterian, Methodist, and Congregational bodies. Scotland has reunited the Church of Scotland and the United Free Church (itself the result of previous unions of Presbyterian bodies). England is about to witness the creation of a Methodist Church out of the Wesleyan, Primitive, and United Methodist bodies. South India is on the verge of uniting

Episcopal, Presbyterian, Congregational, and Methodist bodies into one Church.

"Baptists have not been concerned in any of these mergers, but our common Christianity compels us to watch these mutations with interest. There is one question which persistently recurs to my mind in this connection. It is this: Will these mergers be worth what they cost? *Unquestionably they will cost something in the concessions they demand of conviction.* [Italics our own.] Will they put into their members any compensating zeal and fire? That these great bodies, with their close organization, will afford a broader platform for display and a longer ladder for ambition is beyond doubt. But are such considerations the be-all and end-all of Christian endeavor? Does it not still remain to be asked whether these unifications will be advantageous to the Gospel and whether they will result in bringing more souls into the kingdom through the only portal of repentance toward God and faith in our Lord Jesus Christ?

"*It might be well if Christendom, or at least the evangelical part of it, would now call a halt and give twenty years to the close and sympathetic observation of the spiritual results of these experiments in uniformity.* [Italics our own.] If the result gives us more Christians and better ones, there will be an argument that all must heed who love the Gospel. These unifications all assume that the chief hindrance to the success of the Gospel is our division into regiments. This I take leave to doubt. And these unifications also assume that their accomplishment will be accompanied by an accession of power for the work of the Lord. This is an assumption which is at present without proof. It remains to be proved. A triumphant demonstration of it would rejoice every Christian heart. We shall see.

"The Church in the past armed herself with many secular powers through her union with the State. This injured and corrupted her desperately. She is now divesting herself of those ill-fitting and compromising attributes, and it is well. Whether the present tendency to arm herself with great institutional and social strength will indeed increase her spiritual power many thoughtful Christians question."

Incomplete and inadequate as it is, the argument against church unions here presented nevertheless supplies food for thought to all who have allowed themselves to be carried away by the mania for unification. The mergers which have been effected in the past decades have certainly cost much "in the concessions they demanded of conviction," and herein lies their main weakness. A Church of no or of weak convictions is impotent, no matter how great its numerical strength may be. On the other hand, the surprisingly weak Church of the twelve apostles and their few adherents became astoundingly strong when it preached the powerful message of God's pure Word. Here lies the strength of the Christian Church, and only here. J. T. M.

Episcopacy and Union. — A *conditio sine qua non* put forth by the Episcopalians in their negotiations for union with other church-bodies is the acceptance of the historic episcopate (Chicago-Lambeth Quadrilateral). Their attitude in this matter is based on the idea that the episcopate is the mainstay of unity. An article by Dr. W. A. McClenthen, published in

the *Living Church* of May 10, puts it thus: "Is, then, episcopal ordination an obstacle to church unity? The answer is no; the Holy Spirit does not work against Himself. So far from being an obstacle, it is a preservation of what unity there is. It is a matter of observation that those sections of Christendom which have maintained episcopal ordination with all that it involves have not tended to division among themselves. These sections are by far the majority. They have kept a coherence, difficult sometimes, we must admit, but the point of coherence has been the bishop. Rome and Constantinople, no less than Canterbury, have had trouble in holding their children together, but mostly they have managed it. In the East, differences are more political than theological. Among ourselves we may differ, sometimes most acrimoniously; but the differences are in the family, and we still kneel before the same bishop for our ordinations and communions. Considered in relation to each other, the majority sections are quite obvious parts of a common whole. They believe more of the same things; the similarity of their worship is recognizable. Such facts hold a definite promise for some future restoration of unity among them."

The episcopate is in no way the basis, or a basis, of Christian unity. St. Paul, in speaking of the unity of the Spirit, Eph. 4, mentions "one Lord, one faith, one Baptism," but he does not mention the "bishop." The unity of the Church cannot be based on the Catholic, Roman-Greek-Anglo-Catholic episcopate. For the necessity of episcopal ordination, apostolic succession, etc., is a delusion. But the truth alone can be the basis of true unity. And what we thus know *a priori* is confirmed by the actual state of affairs existing in the Episcopalian denomination. "It is a matter of observation" that this Church is a most incoherent body. No close observer will say that it is a united Church. They do not have "one faith." They say so themselves. The Church Congress which met in Richmond, Va., in 1926 was characterized by the chairman of the local committee as "a fellowship of uncongenial minds.' One of the speakers held that evangelical faith will remain when its doctrinal foundation in the atonement is given up; another one pleaded for the simplicity of the Gospel over against emphasis on orders, ritual, and government; a third one declared that a loyal churchman is at once high, low, and broad; a fourth one, that loyalty to the Church is consistent with differences of faith and practise, even with differences on the truth of the Virgin Birth and of the Resurrection; the fifth, that the Virgin Birth and the Resurrection are essential; the sixth was an advocate of evolution; the seventh defended religion against the assaults of the new psychology, etc. "One faith"! (*The Lutheran*, April 14, 1927.) The High Church insists that episcopacy is essential to the very existence of the Church; the Low Church denies it vehemently; the Broad Church holds that hardly anything is essential, and the Bishop of Central New York, Dr. Charles Fiske, is proud of a "Church which has succeeded in holding together in loyal membership High, Low, Catholic, Broad, Evangelical, Sacramentalist, each emphasizing one part of the many-sided truth, yet none impelled to destroy the unity of the body in order to strengthen its own teaching, each free to hold its cherished truth and yet, through necessary contact with other truth, saved from wholly succumbing to the heresy of the partial and fragmentary." (*The Faith by Which We Live*, p. 234.)

Divided, yet one! When Dr. McClenthen declared (before the Church Congress of this year) that Rome, Constantinople, and Canterbury "are quite obvious parts of a common whole, they believe more of the same things," he disavowed Art. XI (on justification) of the Articles of Religion, for that is the article anathematized by the Synod of Trent. And those who still adhere to the eleventh article surely find it difficult to maintain fellowship with such an uncongenial mind, and *vice versa*. Were those Episcopalians who accept Art. VI (on the authority of Scripture) and Prof. Charles A. Briggs, who was suspended by the Presbyterians because of his liberal stand on the inspiration and authority of Scripture and received by the Episcopalians, brothers in the faith? Dr. Percy S. Grant, an extreme liberal was forced by the vestry of his church to vacate his pulpit, but remained to his end a member of the Episcopal clergy. He remained in "unity" with his Church. — What is there really in the episcopate that makes for unity? Is the clergy necessarily close to the bishop, at one with him? Dr. Reiland last year offered his church for a joint Communion service under the auspices of the Christian Unity League without first consulting the bishop. The bishop forbade the action, and the rector submitted. But he still violently disagrees with his bishop. And the Protestant Episcopal Church League publicly rebuked the bishop for this and other matters. They are in disagreement on most vital matters. But "we still kneel before the same bishop." The Protestant Episcopal Church is not a united body. It is a matter of observation that the episcopate has no unifying force. Indeed, there is an outward union of incoherent parts. But the same object could have been attained without the episcopate. Congregationalism has not a trace of episcopalism in its system. And the Congregational denomination has, if anything, outdone the Episcopalians in keeping the most discordant elements together in peace and union.

The episcopate is not a unifying factor, not even when reenforced by the Papacy. Roman Catholics boast of the unity their church enjoys, and since Dr. McClenthen asks us to make the situation in the Roman Catholic Church a matter of observation, we shall briefly examine the case. We shall find that this body is made up of jarring, warring factions. Luther so found it. "Just as in a company of lepers nobody is leprous, so among these heretics none is a heretic; and they do not see, these nice folks, that there are just about as many ways, sects, parties, among them as heads and minds, that each one teaches and believes as he sees fit, — a deadly disease indeed, — that they do not follow the common way of the Christian faith, but that each one constructs his own way to heaven" (12, 1461); and these various monastic orders were, as a rule, engaged in bitter rivalry, not only in the interest of their particular methods of salvation, but also for the purpose of self-aggrandizement. The history of the Jesuit order does not speak well for the unity of Rome. The suppression of this order by one Pope and its reinstatement by another was preceded and followed by a most unbrotherly antagonism. Study the age-long conflict between Episcopalism and Curialism. The Council of Trent shrank from deciding the matter. Was it decided in 1870? The papal infallibility was indeed imposed by force upon the Church of Rome; but how many of the bishops have really succeeded in honestly making the *sacrificium intellectus?* Study the conflict between Augustinianism and Semi-Pela-

Concordia Theological Monthly, Vol. 1 [1930], Iss. 1, Art. 87

gianism, particularly as advocated by the Jesuits. And even though Semi-Pelagianism won out, there is no agreement on Semi-Pelagianism itself. The Jesuits teach that salvation is by good works alone; Trent ascribes salvation to the merit of good works and of Christ. The age-long conflict between the Scotists and the Thomists on original sin, as to whether it is the lack of original righteousness or also something positive, consisting essentially in concupiscence, was not settled by the Council of Trent. It refused to settle it. (See Klotsche, *Chr. Symbolics*, p. 78.) For ages the Franciscans (Scotists) have been denouncing the Dominicans (Thomists) as heretics for denying the immaculate conception of Mary, then the Jesuits entered the conflict on the side of the Franciscans against the Jansenists, and when in 1854 the Pope, without assembling a council to determine the question, declared, presumably *ex cathedra*, — for certainly the *ex-cathedra* law of 1870 must be retroactive, — that all who should think otherwise in their hearts must have made shipwreck concerning the faith and fallen away from the unity of the Church, he stamped as heretics Anselm, Bernard, Bonaventura, Aquinas, and with Aquinas the body of Dominican teachers down to recent times. (Fisher, *Hist. of Chr. Doct.*, p. 539.) On what specific Roman doctrine is there agreement in Rome? Is Christ really immolated in the Mass? Then how? One cannot follow the intricacies of the discussion. There *cannot* be agreement among men on any man-made doctrine. Why, there is disagreement in Rome on even such a simple matter as the authority of the Pope. The most emphatic declarations of the Pope are flaunted, — and the peace is not disturbed. Ex-Governor Alfred Smith declared: "In my public life I have exemplified that complete separation of Church from State which is the faith of American Catholics to-day." Pope Leo XIII declared, presumably *ex cathedra* (but there is no agreement among Roman theologians on what makes a pontificial statement of *ex-cathedra* force), that "it is not lawful for the State, any more than for the individual, either to disregard all religious duties or to hold in equal favor different kinds of religion." But Mr. Smith and his religious adviser and his fellow-believers have not been excommunicated. That proves the contention of Dr. McClenthen? Well, it proves that, given the right kind of bishop or Pope, opposing factions can be kept together in some sort of external partnership for gain. But the whole story also shows that, where the authority of Scripture and the doctrine of justification by faith are rejected, there can be no real unity, the unity of faith. E.

The Presbyterians and Church Union. — Of the nine Presbyterian bodies in our country the Presbyterian Church in the United States of America (Northern Convention), the Presbyterian Church in the United States (Southern Convention), and the United Presbyterian Church of North America (Middle-Western) are the largest and most prominent. To the student of denominational movements it is of interest to note what attitude these three bodies took toward church union. Of the three groups the smallest, the United Presbyterian Church, was the most eager. Its objective was a union with the Southern Presbyterians for the avowed reason that, as reported by *Time*, "if the Southern and United Presbyterians joined now, they could dictate terms of merger with the Northern Presbyterians." However the Southern Presbyterians, at their convention in

Pieper: Theological Observer. - Kirchlich-Zeitgeschichtliches

Charlottesville, Va., emphatically declared themselves against any immediate merger with other Presbyterians. This declaration was directed especially against the Northern Convention of Presbyterians because of their open toleration of liberalists of every kind. The Northern Presbyterians, meeting in Cincinnati, O., chose for their Moderator Rev. Dr. Kerr, of Pittsburgh, who is a "middle-of-the-roader" and hence can be claimed neither by the conservatives nor by the liberalists. At their convention the merger overture received little attention, the major objective being the enforcement of Prohibition. Judging from the outcome of the three conventions, in general, it seems as though the merger movement has now been indefinitely postponed. J. T. M.

A Biblical Difficulty. — There are difficulties in the Bible, and the Modernists make much of them. But the Modernists are confronted with a difficulty of their own making, and it is interesting to note their attempts to solve the insoluble. The difficulty is: If the Bible is the Word of God, how can it contain errors and worse? This difficulty does not confront the outright infidel. He looks upon the Bible as a human and consequently fallible product. But the Modernist insists that the Bible is the Word of God. But how can God err? Dr. S. Parkes Cadman was asked this most embarrassing question, and in his book *Answers to Every-day Questions* he discusses it in the chapter "Biblical Difficulties." "*Question:* Why do ecclesiastics ask us to accept the Bible as the Word of God and then tell us that the account of creation is not historic or Jonah's experiences a 'fish story' or the Virgin Birth contrary to nature and therefore unbelievable and the other New Testament miracles the outcome of imagination? How can you blame men if they conclude that the Book is full of errors and that consequently its author or authors are fallible and the entire Volume therefore to be discredited?" Dr. Cadman attempts to solve the problem how the Bible, if it contains errors, can honestly be called the Word of God in this wise: "*Answer:* I know few ecclesiastics who make the strange pronouncement you attribute to them." The questioner will not know what to make of this, seeing that Dr. Cadman proceeds to make this very pronouncement: "If they do, since when were their edicts your sole reason for accepting or rejecting the Bible as the 'Word of God'?" That is very good advice and should be followed. "No one can confidently pronounce on the issue unless he has made an intelligent study of the Book itself. Even a casual acquaintance with it shows that its revelations were necessarily colored by their earthly channels and that the draperies of Holy Scripture in no way affect its essence." Answer the question! How can a fallible book be called God's Word? "The author of the Epistle to the Hebrews assures us that the God who spoke at 'sundry times and in divers manners' through the prophets afterward unveiled Himself in His only-begotten Son Jesus Christ. Here widely different sources of revelation are recognized, which apparently baffle you because of your prepossession that all parts of the Bible are equally authoritative." Answer the question! If God spoke through the prophets, how could they err? How can God err? "Moreover, we have to distinguish between factual truth and moral or religious truth. To say that the Bible is true does not imply that everything it states is fact. It conveys many of its

Concordia Theological Monthly, Vol. 1 [1930], Iss. 1, Art. 87

sublimest truths by fiction, poetry, rhapsody, and dream. If you dispute the assertion, read the parables of Jesus, the Psalms, the Prophets, and the Genesis document." This is unworthy of a teacher of morals. The question is not whether the Bible contains, besides history, poetry and parables, but how, if the Bible errs in the statement of facts, whether the statement be made in the form of narrative or poetry or parable, it can be honestly called God's Word. This question *must* be answered. "Not everything related in Holy Scripture actually happened; nevertheless, actual or imaginative, all was enlisted for the service of its spiritual ideals. Hence, to conclude that Genesis, Jonah, and Daniel have no merit at all, if everything they contain is not literally and factually true, is as absurd as to question the beatitudes of St. Matthew or the discourses of St. John because of intellectual difficulties about some of the miracles these evangelists record." Dr. Cadman has set himself down as an ecclesiastic who makes the strange pronouncement puzzling the inquirer, but he *has not* answered the question. — "*Question:* Do you really believe that God approved the order of Moses to put to death all the captive Midianitish women who were not virgins and all the captive male children of that people? *Answer:* I do not. . . ." On another occasion, giving advice to a woman "soon to enter the Valley of the Shadow in order to bring my own child into the world" and inquiring about the truth of religion, of the Bible, he makes this pronouncement: ". . . There are other matters in it you are not required to believe. Some of the ancient forms in which its ideas are cast and the draperies of its allegories or poetical recitals are not intended for your implicit acceptance as historic facts. But wherever it commands the approval of your conscience and the assent of your heart, it is undeniable." Dr. Cadman certainly *does* make the strange pronouncement that God's Word is fallible. Certain statements in the Bible must not be accepted at their face value. And while he never, it seems, calls the Bible the Word of God, he does use the term "Sacred Oracles" (p. 254), speaks of "their divine authority," and repeatedly quotes the Biblical statement that God "spoke through the prophets." So he has involved himself in a hopeless difficulty. The solution he offers — that only certain portions of the "Sacred Oracles" are divine, divinely authoritative — only involves him in further difficulties. He will have to explain how a man inspired of God (the term being used in the modernistic sense — filled with the Spirit of God) could say that God spoke through the prophets when he really meant that at times God did not speak through them. He will have to explain how Jesus, the Supreme Teacher, could make the false statement that "the Scripture cannot be broken" (John 10, 35). He will also have to explain in a later radio talk or in a subsequent issue of the *Herald-Tribune* the strange pronouncement that the "Sacred Oracles" become authoritative through "the approval of your conscience and the assent of your heart," that the seat of divine authority is in man, that man is placed beside God, that man is put over God. Besides, he will have to give account on the Day of Judgment for having destroyed the reliance of men on the sure word of Scripture, of God, and advising those about to enter "the Valley of the Shadow" to rely upon "the approval of their consciences and the assent of their hearts." E.

Pieper: Theological Observer. - Kirchlich-Zeitgeschichtliches

Coolidge on Religion.—In a special message to the *Christian Herald*, on the occasion of the 1900th anniversary of Pentecost, June 8, the former President of our country declared that "the whole fabric of society rests upon religion." As the *Literary Digest* quotes his statements, he said: "I do not see any method of improving our social and economic relations except through the teachings of religion. In fact, it is my belief that we have gone as far as we can in progress and reform until we have a more general acceptance of the truths of religion. If these are permitted to slip away from us, the progress and reform which we have already accomplished will vanish with them. It is for these reasons that I hope your efforts will meet with success." To this it must be added that the Modernistic religion of our time is not the type of religion which can save or improve our social and economic relations. Infidelity is destructive because it is atheistic. The only religion that can improve our social and economic relations is the religion of Jesus Christ as it is presented in the creeds of the ancient Christian Church. J. T. M.

Are There Different Kinds of Lutherans? — Dr. G. L. Kieffer says there are not. Dr. H. K. Carroll says there are. In an article with the heading, "We Have No Comment," published in the *Lutheran Standard* of May 24, Dr. Kieffer states that in writing to Dr. Carroll on statistical matters regarding the United Lutheran Church, he mentioned that "we have never agreed" on the classification of the various Lutheran bodies as "Single Denominations" — "the different Lutheran general bodies all belong to one denomination, or Church; they are not denominations in the sense of other so-called church organizations." From the reply of Dr. Carroll we quote the pertinent paragraph: "I note your statement that in your view the Lutherans are not single denominations, as I classify them, but all belong to one denomination, or Church. I am sorry we cannot agree on this point, for there are certainly Lutheran organizations which do not even belong, at least not actually, to your 'National Council,' which are put in one group (1), and the Synodical Conference, which is put in another group (2), and the independent congregations, which are numbered (3), and, as I understand it, are not associated with any synodical body or organization. My aim has been, from the first, to treat all according to the facts as they seemed to me." We, too, have no comment, seeing that Dr. Carroll is right in his contention, though it might have been brought out more clearly, and Dr. Kieffer is right also, in a general way. E.

II. Ausland.

Eine richtige Charakterisierung der Augsburgischen Konfession findet sich im Leipziger „Theologischen Literaturblatt" in der Anzeige von Vollraths (Erlangen) Schrift „Das Augsburgische Bekenntnis und seine Bedeutung für die Gegenwart". Es heißt dort: „Die Augustana ist nicht ein Produkt theologischen, auf die Bildung eines lückenlos zusammenhängenden Systems ausgehenden Nachdenkens, sondern ein objektiver Ausdruck des reformatorischen Glaubensbewußtseins, hinter dem man den Herzschlag der gläubigen Gemeinde fühlt und in dem nicht eine theologische Richtung, sondern der schriftgemäße evangelische Gemeinglaube der ‚ecclesiae nostrae' sich ‚magno consensu' ausspricht und in harmonischem Zusammenklang confitetur, wirk-

Concordia Theological Monthly, Vol. 1 [1930], Iss. 1, Art. 87

lich bekennt. Wenn die Urkirche als kämpfende Missionskirche ein ‚Symbolum', eine tessera militaris, die zur Herrschaft gelangte katholische Kirche ‚canones ac decreta' hatte, zu denen der einzelne seine *professio* abzugeben hatte, so besitzt unsere lutherische Kirche eine *confessio*, eine confessio, nicht viele confessiones wie die reformierte Kirche. Der Verfasser betont nachdrücklich und wiederholt den seelsorgerlichen Charakter der lutherischen Kirche und der Augustana, die immer wieder die Rücksicht auf die ‚conscientiae piae ac pavidae' oder ‚perterrefactae' hervorhebt und diese zur Heilsgewißheit und zum Frieden und zur Freiheit des Glaubens von falschen gesetzlichen Bindungen führen will. . . . Die Augustana ist sozusagen automatisch das Bekenntnis des gesamten Luthertums auf Erden geworden und geblieben, so daß ‚eine Gemeinde mit dem Augenblick, wo sie das Augsburger Bekenntnis aufgibt, aufhört, lutherisch zu sein'." Gott hat Luther, den Reformator der Kirche, sich dadurch herangebildet, daß er ihn perterrefactam conscientiam und danach den Trost des Evangeliums von der Vergebung der Sünden ohne des Gesetzes Werke erfahren ließ. In der Augsburgischen Konfession haben wir das persönliche Bekenntnis derer, die der Heilige Geist auf Grund der Schrift durch die Erfahrung von Sünde und Gnade zu Schülern Luthers gemacht hatte. F. P.

Ein Urteil der „Freikirche" über Harnack. „Der Berliner Professor Adolf von Harnack ist kürzlich auf einer Reise in Heidelberg im Alter von neunundsiebzig Jahren gestorben. Aus diesem Anlaß ist sein Name in den Tageszeitungen wieder viel genannt worden. Er wird als eine Leuchte der Wissenschaft und als der größte Theologe Deutschlands gepriesen. Sogar Bildzeitschriften, die sich sonst wenig um Kirche und Theologie kümmern, bringen sein Bild. Da muß doch um der Wahrheit willen darauf hingewiesen werden, daß dieser Mann ein Feind des Evangeliums gewesen ist, der durch seine Lehrtätigkeit und durch seine Schriften, besonders durch das Buch ‚Das Wesen des Christentums', der Kirche Christi großen Schaden getan hat. Er hat die wahre ewige Gottheit unsers Heilandes und sein Versöhnungsopfer geleugnet und das Evangelium verfälscht. Das beweist schon der eine Satz aus dem genannten Buche (S. 91): „Nicht der Sohn, sondern allein der Vater gehört in das Evangelium, wie es JEsus verkündigt hat, hinein." Es ist ein trauriges Zeichen der Zeit und eine Ursache göttlicher Gerichte, daß einem solchen Lästerer von seiten der Universitätstheologen nicht mit mehr Ernst und Nachdruck entgegengetreten worden ist."

F. P.

Ein Adolf Harnack in Schweden. Wir lesen in der „A. E. L. K.": „In Schweden redet man von einer neuen ‚Reformation', die zum Heil der Kirche die alte Reformation und den alten biblischen Glauben auflösen will. Der Führer ist nach dem ‚Aufwärts' (5. Juni) Prof. E. Linderholm in Upsala. Er geht von der Beobachtung aus, daß alle Religion zeitgebunden ist. Der Katholizismus war die Ausprägung des religiösen Bedürfnisses einer ganz bestimmten Zeit. Luther, Calvin und die andern ‚Reformatoren' erkannten, daß seine in den Händen der Priester erstarrte Form den Menschen ihrer Zeit nicht mehr genügte. Daher die bekannten Mißstände gegen Ende des Mittelalters. Heute sind ähnliche Beobachtungen zu machen. Wieder wenden sich große Massen von der Kirche ab, weil sie den Widerspruch zwischen ihren Glaubenssätzen und Dogmen und der wissenschaftlichen Erkenntnis unserer Zeit fühlen. Das Ziel des ‚Religiösen Reformverbandes Schwe-

Pieper: Theological Observer. - Kirchlich-Zeitgeschichtliches

dens' ist also, das Christentum mit der modernen Kultur zu vereinigen. Gelingt das nicht, dann ist nach Linderholm unsere heutige Religion und unsere ganze heutige Kultur dem Untergange geweiht; denn keine Religion kann sich halten, die die wissenschaftlich feststehenden Tatsachen nicht anerkennt und statt dessen abergläubische oder poetische Legenden als göttliche Wahrheit ausgibt. Linderholm zieht sich auf die schlichte, aber doch so unendlich tiefe Sittenlehre zurück. Alles, was übereifrige Priester seit den ersten Jahrhunderten der christlichen Kirche hinzugetan haben, läßt er fallen. Niemals, sagt er, habe Christus behauptet, daß er Gottes eigener Sohn sei, niemals habe er die göttliche Dreieinigkeit gelehrt, und das ganze Rettungswerk durch den Kreuzestod, wodurch der Menschheit zur ewigen Seligkeit verholfen werden sollte, sei Christo fremd gewesen." Schweden wird unter der Führung seines Erzbischofs Nathan Söderblom schwerlich ernstlich gegen Prof. Linderholm kämpfen können. F. P.

Augustanafeier in Genf. Nach einer Mitteilung im „Luth. Herold" aus „D. E. D." baten die vier deutschsprechenden Gemeinden der Calvinstadt Prof. D. A. Köberle-Basel zu einer Augustanafeier am 26. Mai. Es wird berichtet: „Eingeführt vom Pastor der deutschen lutherischen Kirche, der einige geschichtliche Bemerkungen machte, sprach der Vortragende über ‚Die reformatorische Botschaft in der Augustana als Zeugnis an die Gegenwart'. Seine Ausführungen setzten die Kenntnis des Melanchthon-Bekenntnisses [sic!] voraus; es lag ihm daran, nachzuweisen, daß ihre uns heute, wie er sagte, oft zu scharfgeschliffenen, dogmatisch anmutenden Sätze gerade unserer gegenwärtigen Lebenserfahrung und geistigen Einstellung gut entsprechen. Er wies dies nach an Artikel 2 und 18, denn allgemeines Sündenbewußtsein, das zum persönlichen Schuldbewußtsein wird, ist uns heute selbstverständlicher, als es noch vor kurzer Zeit schien, und an Artikel 3 über Person und Werk JEsu, dessen wundervoll und unbekümmert nebeneinandergestellte ‚zwei Naturen' eben doch biblischer und echter Frömmigkeit entsprechen, dessen ‚Opfer' allein imstande ist, zur ‚Rechtfertigung' zu führen. Den Artikel 4 der Confessio schilderte er dann als Mittelpunkt und Lichtzentrum des ganzen Bekenntnisses, der mit der fröhlichen ‚Heilsgewißheit' nicht allein die düstere Sündenlehre überwinde, sondern gerade unserer heutigen, tief erschütterten Frömmigkeit eine notwendige und wertvolle, stärkende Botschaft ist. Es war sicher ein Ereignis, diese aus innerster Kenntnis und Anteilnahme gebornen Ausführungen in Genf zu Gehör zu bringen." J. T. M.

Prof. Adolf Schlatter Emeritus. — After having served as theological teacher for half a century, Prof. A. Schlatter of Tuebingen, one of the prominent New Testament scholars of the present day, has resigned his position and gone into retirement. He is seventy-eight years old. Being a Swiss by birth, he first served as pastor of a congregation in Switzerland, then he taught successively at the universities of Berne, Greifswald, Berlin, and Tuebingen. Although "positive" in his teaching, he is not willing to place himself squarely on the Scriptures and trust them in all their statements, but declares that they are fallible. Dr. Schlatter has been a voluminous writer, some of the titles of his books being, *The Story of the Christ* (*Die Geschichte des Christus*), *The Theology of the Apostles*, *The History of Israel from Alexander the Great to the Time of Hadrian*, *Faith as Treated in the New Testament*, *The Christian Dogma*, *Christian Ethics*. A.

Published by Scholarly Resources from Concordia Seminary, 1930

Concordia Theological Monthly, Vol. 1 [1930], Iss. 1, Art. 87

Jubiläum der Kropper Anstalten. Einem Bericht von D. Hardeland, Rektor des Diakonissenhauses zu Bethanien in Kropp, im „Lutherischen Herold" entnehmen wir das Folgende: „Die Kropper Anstalten, jetzt einheitlich als Milde Stiftung im Sinne des Bürgerlichen Gesetzbuches anerkannt, haben im Oktober vorigen Jahres auf eine fünfzigjährige Arbeit zurückblicken können. Vordem besaßen die Anstalten und das Diakonissenhaus Bethanien ein jedes für sich seine besondere Organisation, jetzt ist der einheitliche Name ‚Evangelisch-Lutherisches Diakonissenhaus Bethanien zu Kropp bei Schleswig'. Das Diakonissenhaus ist eine der jüngsten Gründungen des im Jahre 1916 verstorbenen Pastors Johannes Paulsen, der die sämtlichen hiesigen Anstalten gegründet hat. Er hatte seinerzeit zu viele Aufgaben sich gestellt, und nicht alles, was er in Angriff genommen, ist ihm geglückt; das eine und andere dessen, was er hier ins Leben gerufen, hat wieder aufgegeben werden müssen. Aber auf zwei Gebieten hat sich das von ihm Begonnene als lebensfähig erwiesen und ist zu einer Blüte gelangt, die dann in ein gewisses Erstaunen versetzen kann, wenn man bedenkt, daß alles, was hier in Kropp an gesegneter Arbeit geleistet ist, zunächst das Werk e i n e s Mannes gewesen ist." Über das Predigerseminar in Kropp berichtet D. Hardeland: „Das Predigerseminar in Kropp bildet junge Männer für den Pfarrdienst in Nordamerika aus. Es steht unter eigenem Vorstande. Seit dem Bestehen der Anstalt sind etwa 450 Prediger über das Meer gegangen, die hier ihre theologische Ausbildung empfangen haben." Nachfrage nach Kroppschen Abiturienten ist deswegen in Nordamerika vorhanden, weil viele Synoden bereits aufgehört haben, zweisprachig zu sein, und so ihren Predigerbedarf für deutsche Gemeinden von drüben beziehen müssen. J. T. M.

Oberammergauer Passionsspiele. In diesem Jahre gibt es wieder Oberammergauer Passionsspiele, und Tausende stellen sich dazu ein. Die Passionsspiele sind katholischen Ursprungs, haben im großen und ganzen auch ein katholisches Gepräge. Aufgeführt von den Einwohnern Oberammergaus, enthalten sie so manche Eigentümlichkeiten, die dem protestantischen Besucher auffallen, ja widerlich sind. So kommt zum Beispiel der Marienkultus, wenn auch in etwas verhüllter Weise, zum Ausdruck. Ein ehrlicher Engländer hat seine Eindrücke über diese Passionsspiele in einer englischen Zeitung veröffentlicht, und sie sind von dem hiesigen Wochenblatt *The Literary Digest* teilweise abgedruckt worden. Der Berichterstatter bemerkt, daß ihn die Aufführungen nicht gerührt haben, selbst nicht die der Kreuzigung Christi. Auch tadelt er an den Spielen, daß sie nicht erhebend, sondern eher ermüdend auf den Zuschauer einwirken. Auch den geschäftsmäßigen Geist, womit Besucher angelockt werden, findet er keineswegs im Einklang mit der Würde des erhabenen Gegenstandes, den diese Aufführungen wiedergeben. Der Mann mag recht haben. Auch hierzulande sind verschiedene Filme gezeigt worden, die das Leben und Leiden JEsu darstellten. Sie sind im allgemeinen von den Christen wenig geschätzt worden, und auf die Weltkinder haben sie keinen gewinnenden Eindruck gemacht. JEsu Leben und Taten lassen sich nicht dramatisch wiedergeben. Der Mensch verhunzt nur, wenn er es versucht das selbst in seinen tiefsten Leiden so erhabene Leben des göttlichen Heilandes in dramatischer Handlung wiederzugeben. „Prediget das Evangelium!" „Suchet in der Schrift!" hat uns der Heiland geboten. Wenn wir Gottes Wort hören oder lesen, wird der Heilige Geist es uns am besten ins Herz schreiben. J. T. M.

Pieper: Theological Observer. - Kirchlich-Zeitgeschichtliches

Ein lutherischer Theolog an eine reformierte Fakultät. Der „Lutherische Herold" berichtet, daß Dr. Adolf Köberle, bisher Lehrer am Missionsseminar der lutherischen Leipziger Mission, als außerordentlicher Professor an die theologische Fakultät in Basel, Schweiz, berufen worden ist. In der „Reformierten Schweizerzeitung" wird darüber Klage geführt. Das Blatt schreibt: „Dem Klagenden wird darin zugestimmt, daß es ein wunderliches Ding sei, einen Lutheraner mit dem Unterricht in der Dogmatik (Kirchenlehre) für reformierte Studenten zu betrauen und zu dulden, daß der lutherische Lehrer sich einer andern Kirche anschließt als der Landeskirche, der er dienen soll, während, zum Beispiel in Göttingen und Erlangen, niemand Mitglied der Fakultät sein kann, der nicht der lutherischen Kirche angehört." Dennoch will sich die „Reformierte Schweizerzeitung" über die Berufung freuen, weil ihr ein aus der Schrift lebender Lutheraner lieber ist als ein sogenannter Reformierter, „der ins Blaue hinein philosophiert". Sie betont: „Als Reformierte bedauern wir tief, daß nach Basel kein reformierter Dogmatiker berufen werden konnte. Und wiederum als Reformierte freuen wir uns, wenn nach Basel in Köberle ein hervorragender Lehrer berufen wurde, der Gottes Wort rückhaltslos als Autorität anerkennt." Sowohl die Tatsache der Berufung eines Lutheraners als Professor der reformierten Theologie wie auch die Freude darüber, daß dieser Professor sich doch zu Gottes Wort als Grund der Lehre bekennt, lassen uns tief blicken in die Zustände, die sowohl die Reformierten wie auch die Lutheraner in Deutschland dulden. Die Klage der „Schweizerzeitung" ist berechtigt. Was soll ein lutherischer Lehrer an einer reformierten Anstalt, an der er die reformierte Lehre zu lehren hat? So weit kommt es in der Kirche, wo man sich dem Unionismus ergibt. J. T. M.

Ein Staatsbeamter tritt ins Pfarramt zurück. Großes Aufsehen erregte es, als neulich der frühere holländische Arbeitsminister Prof. D. Slotemaker de Bruine ins Pfarramt zurückkehrte und Hilfspastor in Wassenaar wurde. Das „Evangelische Deutschland", ein deutschländisches Blatt, schreibt darüber: „D. Slotemaker war bekanntlich lange Zeit Professor der Theologie in Utrecht und wurde auf Grund seiner hervorragenden sozialen Studien in die Leitung des holländischen Arbeitsministeriums berufen. . . . Es dürfte ein einzig dastehender Fall sein, daß ein früherer Minister eine Pfarrstelle übernimmt." Gar zu sehr verwundern wir uns nicht über diesen Schritt. Luther schreibt über das Predigtamt: „Wem das Predigtamt aufgelegt wird, dem wird das höchste Amt aufgelegt in der Christenheit." (X, 1549.) Sein Urteil begründet Luther, wie folgt: „Und zum ersten ist's wohl wahr, daß die weltliche Obrigkeit oder Amt gar in keinem Weg zu vergleichen ist dem geistlichen Predigtamt, wie es St. Paulus nennt. Denn es ist nicht so teuer und hoch erarnt [erworben] durch das Blut und Sterben des Sohnes Gottes wie das Predigtamt; so kann's auch nicht solche große Wunder und Werke tun, wie das Predigtamt. Denn alle Werke dieses Standes gehen und gehören allein in dies zeitliche, vergängliche Leben, zu erhalten Leib, Weib, Kind, Haus, Gut und Ehre, und was zu dieses Lebens Notdurft gehört. So viel nun das ewige Leben übertrifft dies zeitliche Leben, so weit und hoch geht auch das Predigtamt über das weltliche Amt; das ist, gleichwie ein Schatten gegen den Körper selbst." (X, 439.) Natürlich hat Luther hierbei im Sinn das Predigtamt, das auch wirklich Gottes Wort in aller Reinheit verkündigt, nicht etwa das Amt der falschen Propheten, die Men-

schenwort in Gottes Wort mengen. Das Predigen von Menschenwitz nennt Luther „lügen und trügen bei Gottes Namen", und diese Sünde bezeichnet er mit Recht als die allerschrecklichste, die ein Mensch begehen kann. J. T. M.

Die Aachener Heiligtumsfahrt im Jahre 1930. Die „Lutherische Kirchenzeitung" berichtet: „Wie alle sieben Jahre, so wird auch heuer die vielangegriffene Heiligtumsfahrt nach Aachen zu den vier sogenannten ‚Großen Heiligtümern', dem Kleid der Mutter Gottes, in dem sie JEsum gebar, den Windeln des JEsuskindes, dem Lendentuch Christi am Kreuz, und der Leinwand, in die Johannes der Täufer nach der Enthauptung gelegt wurde, stattfinden. Ein Nachweis, daß diese sogenannten Reliquien echt seien, kann nicht geliefert werden, wie auch ‚Das Neue Reich' vom 15. Januar 1930 zugibt. Von der römischen Kirche wird diese Wallfahrt aber gleichwohl nicht nur geduldet, sondern gefördert. Bei der letzten Heiligtumsfahrt, 1923, waren zwanzig Prälaten und Bischöfe zugegen, und der Papst ließ durch den Kardinal von Köln den Pilgern bei der Schlußfeier den päpstlichen Segen erteilen. Die genannte Wochenschrift bemerkt hierzu gewiß richtig: ‚Damit ist die Stellung der Kirche zur Aachener Heiligtumsfahrt genügend gekennzeichnet.'" — Reliquien beschreibt das kürzlich erschienene *New Catholic Dictionary*, wie folgt: "An object connected with a saint. It may be the whole or a part of the saint's body or something the saint has touched, *e. g.*, a garment." Dann heißt es weiter: "Such objects are venerated with the approbation of the Church (Council of Trent, Sess. XXV)." In dem genannten Passus heißt es: „Der heilige Kirchenrat gebietet allen Bischöfen, . . . daß sie . . . die Gläubigen vor allem über die Fürbitte und Anrufung der Heiligen, die Verehrung der Reliquien und den rechtmäßigen Gebrauch der Bilder sorgfältig unterrichten sollen." Die Reliquien werden nach wie vor treu verehrt. Ob die Reliquien echt sind oder nicht, darauf kommt es schließlich nicht an, weil ja der Wert des Glaubensaktes auf der rechten Intention des Verehrenden beruht. So leistet die jesuitische Kasuistik der Kirche treffliche Dienste. J. T. M.

Catechism Controversy in Sweden. — On this subject the *Lutheran Church Herald* writes editorially: "The difficulties arising from the State's controlling the Church have been quite apparent for some years in Sweden, when a Socialist government in 1919 reduced the number of lessons in religious instruction from six to two lessons a week and decided that Luther's Catechism was to be discarded as a text-book and placed in museums as a relic and to be treasured as a historical monument of the past ages. But the church people of Sweden were not satisfied with this action, and in 1927 more than 350,000 men and women, in an address to the king, demanded the restoration of the Catechism.

"The small country parish of Bolstad in West Sweden refused to acknowledge the new regulations, and, without being interfered with, held to the old course of instruction until 1927. But during 1928 and 1929 the educational authorities withdrew the annual state subsidy of 11,000 crowns. A complaint of the parish was rejected. It was fined 24,000 for having kept faithfully to the Catechism. Thereupon a committee was formed, representing the whole country, to help the threatened parish under their brave leader, Propst Engström, by contributions and to collect funds to pay the fine, and any surplus obtained was to be used as a fund for future needs in this struggle. The increasing agitation among the

Pieper: Theological Observer. - Kirchlich-Zeitgeschichtliches

faithful Lutheran circles of Sweden induced the conservative government, lately gone out of power, after long hesitation, to make the concession to the friends of the Catechism that a small number of passages from the Catechism should be learned literally if the parishes so desired. Even this small concession has raised a storm of indignation in the liberal press. The former Socialist deputy Ryden, in the first days of the *riksdag*, brought in a motion for reestablishing his old curriculum of 1919; but, fortunately, this motion was rejected on the 14th of May. Since then the conservative government in Sweden has been overthrown for a different reason. What the new government, which seems to rest on a broader basis, will do in the matter is still uncertain.

"It appears that the Socialists did not realize that the 'gun was loaded,' and it is hoped that the new government will have sense enough not to try to rob the Swedish church people of their religious freedom. The Swedish nation is too cultured and too proud of its liberty to be treated like Russians. They will rise in their might and defy any one tampering with their inalienable rights."

One here thinks of the Catechism Controversy in Hanover (*Katechismusstreit*) in the sixties of the past century, although at that time not Luther's Catechism, but an explanatory compend formed the object of dispute. Owing to a strange misapprehension, the conservative populace at that time resisted the introduction of a conservative school-text designed to displace a rationalistic product. It was an instance where conservatism was blind, defeating its own aims. — The issue in Sweden is of a different nature. While we deplore the unscriptural union of Church and State in Sweden, we hope that the Lutherans of that country will not be robbed of that priceless gem, Luther's Small Catechism. A.

Völkerfrieden und Abrüstungskonferenzen. Die „A. E. L. K." schreibt: „Die Farce mit Völkerfrieden und Abrüstungskonferenzen wird fast zur Groteske angesichts der wachsenden Rüstungen der Entente, die den scheußlichsten aller Kriege, den Gaskrieg, mit großen Luftflotten vorbereiten; es soll künftig auch die Zivilbevölkerung nicht geschont werden. Die unter führender sozialdemokratischer Mitwirkung angenommenen französischen Mobilisierungsgesetze sehen die Heranziehung der gesamten Bevölkerung ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht zum aktiven Kriegsdienst vor und heben damit die Unterscheidung zwischen Kämpfenden und Nichtkämpfenden in einem kommenden Krieg auf. Die heimlichen und offenen Vorbereitungen für den Luft- und Gaskrieg gehen weiter — alles, obwohl eine der vorbereitenden Abrüstungskonferenzen 1929 ein Verbot des Luftgaskrieges aussprach, in dem die Vertragspartner sich gegenseitig ‚den Gebrauch gesundheitsschädlicher, giftiger oder ähnlicher Gase im Krieg, eben die Verwendung derartiger Flüssigkeiten, Stoffe oder Kampfesweisen' und ‚den Gebrauch von Bakterien als Kampfmittel' untersagten." J. T. M.

Konkordat und Bibelverkauf. Das „Evangelische Deutschland" bringt die folgende Mitteilung: „Der Abschluß des Konkordats zwischen Vatikan und italienischem Staat, der auch stark einschränkende Bestimmungen für alle nichtkatholische religiöse Arbeit brachte, hat zu einem überraschenden Rückgang der Bibelverbreitung geführt. Die religiöse Unduldsamkeit richtete sich, namentlich in den Provinzen, auch gegen die Bibelkolporteure und ihre Tätigkeit. Wie stark diese Bewegung war, zeigen die Zahlen des Verkaufs.

Während der Gesamtverkauf von Bibeln und Bibelteilen im Jahre 1927 221,982 betrug und im Jahre 1928 auf 319,384 stieg, ging er im Konkordatsjahr 1929 auf 209,206 zurück. Inzwischen sind aber die Beschwerden der Bibelgesellschaft bei den Staatsbehörden zu ihren Gunsten entschieden worden, und auch auf katholischer Seite sieht man ein, daß der Sturmlauf gegen die Bibel ein schwerer Fehler war. Es ist bezeichnend, daß jetzt zwei einflußreiche katholische Organisationen eine neue Übersetzung der Bibel ins Italienische durchführen und daß man offen eingesteht, die Haltung der römischen Kirche gegenüber der Bibelverbreitung müsse geändert werden, um die Schmach zu beseitigen, ‚daß diese Aufgabe den Protestanten allein überlassen wird'." — Mit der Verbreitung der Bibel unter dem Volk katholischerseits gibt die römische Kirche ihren Standpunkt, daß die Bibel nicht in die Hände der Laien gehört, durchaus nicht auf. „Die Haltung der römischen Kirche gegenüber der Bibelverbreitung" wird sich nie ändern. Aber die römische Praxis entscheidet scharf zwischen dem, was sich gehört, und dem, was sich unter Umständen dulden läßt. Die Bibelverbreitung katholischerseits wird nur geduldet. J. T. M.

Die lutherische Kirche in Ostafrika. Die „Allg. Ev.-Luth. Kirchenzeitung" schreibt über die Neuordnung der lutherischen Missionskirche in Ostafrika das Folgende: „Nach monatelangen Vorbereitungen und vor allem nach Anhören der Missionare und der eingebornen Gemeindevertreter verabschiedete das erweiterte Kollegium der Leipziger Mission in seiner letzten Märzsitzung die erste Kirchenverfassung für die evangelisch-lutherische Kirche in Ostafrika. Auf Grund dieser Verfassung wird das gesamte Kirchengebiet in vier Kirchenkreise eingeteilt, deren Vertreter sich jährlich einmal zu einem Kreiskirchentag versammeln, während alle zwei Jahre ein Kirchentag stattfinden soll. Dieser tagt unter dem Vorsitz des Missionsseniors und wird die Gesamtheit der auf dem Missionsgebiete tätigen weißen und schwarzen Missionsarbeiter zu Beratungen und Beschlüssen vereinigen. Es darf wohl gehofft werden, daß sich diese erste Kirchenverfassung für das aufblühende Leben unserer ostafrikanischen Gemeinden, denen sich allein im vergangenen Jahre nicht weniger als 3,000 Heiden durch die Taufe angeschlossen haben, nicht als eine Hemmung, sondern als segensreiche Förderung auswirken wird." Es sind ganz wunderbare Erfolge, die die Mission in Afrika an so manchen Orten zeitigt. In diesem dunkelsten aller Länder ist es fürwahr licht geworden, seitdem das Evangelium dorthin gekommen ist. J. T. M.

Modernism Repudiated by Hindu Christians. — At least not all Hindu Christians are satisfied with the modernistic type of missionary, who carries infidelity to them under the name of Christian missions. *The Sunday-school Times* writes: "The export of tainted theology to India is not altogether relished by Hindu Christians. A year or more ago pastors and leaders of Hindu Christian churches of Madras met in conference to protest against the unbelief that is being injected into the churches from abroad. They passed resolutions against the coming to India of missionaries who deny miracles, the miraculous birth of the Son of God, and His expiatory death, also against teachers who hold unsound views and are imparting them to children in mission-schools. They requested the Christian Literature Society of India not to print books and pamphlets in which such views are embodied, but, in their stead, literature containing the fundamental teachings of the great believers in Scripture from the begin-

Pieper: Theological Observer. - Kirchlich-Zeitgeschichtliches

ning of Christianity. They urged 'that candidates who have lost their heritage of the ancient faith by studying in the present-day theological seminaries should not be admitted to the ministry and that clergymen and others who are steadfast in the ancient faith should establish Bible classes in every congregation and train children and young men in the belief of the Holy Scriptures.' This was signed by Mr. S. Balasingam Satya, M. A., B. L., chairman, and ten other Hindu laymen and ministers." J. T. M.

Die Verbreitung der Suahelisprache in Afrika. Wir lesen in einer Anzeige des von der Württembergischen Bibelanstalt herausgegebenen Neuen Testaments in der Suahelisprache u. a. folgendes: „Die deutschen evangelischen Missionen Ostafrikas haben sich unter Führung der Berliner Mission zu einer Tat für Afrika zusammengeschlossen, die zu dem Wertvollsten gehört, was wir alten Afrikaner für unser Afrika überhaupt tun können: man hat sich vereinigt, ein schon vor dem Kriege begonnenes Werk zum Abschluß zu bringen, nämlich eine neue Übersetzung des Neuen Testaments in der Suahelisprache herauszugeben, wobei wir versucht haben den Afrikanern ein Afrikaner zu werden. Diese Übersetzung ist deswegen so überaus wichtig, weil das Suaheli sich mit elementarer, unaufhaltsamer Gewalt das ganze tropische Afrika zu erobern im Begriffe ist. Es vollzieht sich hier vor unsern staunenden Augen ein Sprachenwunder, wie die Geschichte noch keins gesehen hat. Suaheli, noch vor dreißig Jahren den großen Völkern Innerafrikas fast unbekannt, wird heute in der englischen Kenya-Kolonie und Uganda, in unserm alten Deutsch-Ostafrika, dem heutigen Tanganyika Territory, in dem portugiesischen Mosambik, im britischen Zentralafrika nebst Nyassaland und in dem ganzen Westen des belgischen Kongo gesprochen. Heute schon hat es auch den mittleren Kongo erobert; in absehbarer Zeit wird es auch an der Mündung des Kongo an den Küsten des Atlantischen Ozeans gesprochen werden. Nach vorsichtiger Schätzung beträgt heute die Zahl der des Suaheli mächtigen Afrikaner etwa zwanzig Millionen, und man kann sagen, daß sie noch täglich auf unabsehbare Zeit hinaus wächst. Bei dieser Lage der Dinge ist auch noch das zu bedenken, daß heute das gedruckte Wort auch in Afrika unendlich viel weiter reicht als das gesprochene. Afrika hungert nach afrikanischen Zeitschriften und Büchern. . . . Deswegen hatten sich die deutschen evangelischen Missionen Ostafrikas schon vor dem Kriege vor die Notwendigkeit gestellt gesehen, eine neue Suaheli-Übersetzung wenigstens des Neuen Testaments zu schaffen, und den Berliner Missionar Klamroth in Dar es Salaam mit dieser Arbeit betraut. Klamroth konnte diese Arbeit im Kriege noch vollenden, aber, weil ein Zusammenarbeiten mit andern unmöglich war, nicht abschließen, da er selbst dann auch noch ein Opfer des Krieges geworden ist. Durch besonders gütige Fügungen hat unser Gott die Arbeit Klamroths vor dem Untergang in den Wirren des Krieges bewahrt. Als wir sie 1925 drucken lassen wollten, stellte sich jedoch die Notwendigkeit einer nochmaligen Bearbeitung in Ostafrika als unumgänglich heraus. Deswegen sandte mich die Berliner Mission im Frühjahr 1926 zu diesem Zwecke nach Ostafrika hinaus. Meine erste Aufgabe war es, mir an der Küste wie vor allem im Inland geeignete Mitarbeiter möglichst unter den geförderten Eingebornen zu suchen. Daß Gott sie uns geschenkt hat, dafür können wir gar nicht dankbar genug sein, zumal es ausnahmslos Männer waren, die, jeder in seiner Art, christliche Charaktere sind. Sie haben in allen strittigen Fragen stets das entscheidende Wort

Published by Scholarly Resources from Concordia Seminary, 1930

Concordia Theological Monthly, Vol. 1 [1930], Iss. 1, Art. 87

zu sprechen gehabt, und das war nicht selten der Fall; denn es gab einen harten Kampf mit einigen älteren Missionaren, die an das alte arabische Suaheli sich gewöhnt hatten und möglichst viel davon in die neue Übersetzung hinüberretten wollten, während ich radikal mit den alten arabisch-islamitischen Bezeichnungen für ausgesprochen christliche Gedanken brechen wollte, also das Ziel verfolgte, das Suaheli durch die Entarabisierung gewissermaßen wieder zu afrikanisieren. Die mitarbeitenden Eingebornen haben sich sämtlich auf die Seite der Gegner des alten arabischen Suaheli gestellt, und ihrer verständigen und fleißigen Mitarbeit haben wir es nächst Gott zu danken, daß aus all dem heißen Ringen eine Übersetzung hervorgegangen ist, durch die nicht mehr der die Wahrheit verfälschende islamitische Geist, sondern der Geist unsers HErrn weht, der alles neu macht. Ist es auch nicht in jedem einzelnen Falle gelungen, die arabischen Worte durch echt afrikanische zu ersetzen, so ist doch der eingeschlagene Weg, den schon Klamroth, wenn auch etwas zaghaft, betreten hatte, sicher der richtige; denn er erlöst unser afrikanisches Christenvolk aus der unheilvollen Gebundenheit an die islamitische Gedankenwelt. So erklärte mir der schwarze P. Martin Ganisha in Dar es Salaam nach dem Lesen der neuen Übersetzung des Römerbriefs: ‚Jetzt erst fange ich an zu verstehen, was Paulus uns zu sagen hat.' So hat wohl der Berliner Professor Westermann recht, wenn er in dieser Übersetzung einen wesentlichen Fortschritt unsers Dienstes an Afrika sieht. Geht die Übersetzung im einzelnen auch weit über Klamroth hinaus, so weicht sie doch nirgends von dem von ihm gewiesenen Wege ab und hat so das Klamrothsche Erbe, wenn es äußerlich auch eine wesentlich veränderte Gestalt erhalten hat, nur für die neue Zeit, die in Afrika angebrochen ist, nutzbar und fruchtbringend gemacht." F. P.

Book Review. — Literatur.

Biblia Hebraica, adjuvantibus *A. Alt*, *G. Beer*, *J. A. Bewer*, *F. Buhl*, *J. Hempel*, *F. Horst*, *M. Lohr*, *O. Procksch*, *G. Quell*, *W. Rudolph*, cooperante *A. Sperber*, edidit *Rud. Kittel*. Textum Masoreticum curavit *P. Kahle*. ספר תהלים, *Liber Psalmorum*, praeparavit *F. Buhl*. Editio tertia, denuo elaborata. Privilegierte Württembergische Bibelanstalt, Stuttgart. 1930. 127 Seiten 6½×9½.

Dies ist nun schon ein weiteres Heft in der vorzüglichen Ausgabe der hebräischen Bibel von Kittel. Wir können nur wiederholen, was wir in dieser Zeitschrift in der Mainummer, S. 392, schon gesagt haben. Es ist die schönste und beste hebräische Bibel, die auf dem Markt ist, und obwohl der Begründer und Leiter des Unternehmens, Prof. Dr. Rud. Kittel, am 20. Oktober 1929 gestorben ist (siehe Februarnummer dieser Zeitschrift, S. 153), so wird doch die Arbeit ohne Störung und unnötigen Aufenthalt vorwärtsgehen. Kittel hatte die Drucklegung dieses Heftes bis zur Hälfte durchgeführt; für den Rest des Heftes hat Alt die Geschäfte des Herausgebers übernommen. Der Bearbeiter dieses Teils der Psalmen ist der bekannte Hebraist F. Buhl, früher in Leipzig, jetzt in Kopenhagen, der Herausgeber der neueren Ausgaben des hebräischen Wörterbuchs von Gesenius. Man muß die Hefte genau ansehen und gebrauchen, um eine Vorstellung von der exakten Kleinarbeit, die eben bei einer hebräischen Bibel nötig und unvermeidlich ist, zu bekommen. L. Fürbringer.